

# Reisebericht Educara Sumé

**Autor:** Michael Ohler

**Datum:** Juni-Juli 2007

## Brasilianische Eiszeit?

Halb sieben Uhr morgens. Unter einer grauen Wolkenschicht liegt Sumé zu unseren Füßen. Wir stehen auf Zeugen einer Vergangenheit, in der der südamerikanische Kontinent noch unter dem Südpol lag, Von Gletschern rund geschliffene und hier als Endmoräne aufgetürmte Granitbrocken stellen die letzte Barriere dar, die es zu überwinden gilt, wenn man von dem 140km entfernten Campina Grande nach Sumé fährt. Eine Endmoräne mitten in Brasilien, in einer Gegend, in der es seit Jahrmillionen nicht mehr geschneit hat – sie erscheint unter dem grauen Winterhimmel als weiteres Symbol der Abgeschiedenheit von Sumé: was muss man nicht alles überwinden, um von der modernen Welt hierher zu gelangen! Nur wenige Häuser in der Stadt haben mehr als ein Stockwerk. Die schnurgerade Durchgangsstraße führt hinaus in das karge Landesinnere. Zur Rechten liegt der Stausee, von dem Sumé lebt. Seit meinem letzten Aufenthalt vor 2 ½ Jahren erscheint alles unverändert. Scheinbarer Stillstand dieser schnell wachsenden Stadt, die 4000 Schulkinder bei 17000 Einwohnern zählt. Eine frisch gewählte Präfektin musste Anfang 2005 wegen Stimmenkaufs abdanken. Danach hatten sich die beiden großen Familien der Stadt – der ganze Nordosten Brasiliens scheint von einigen wenigen Familien bestimmt zu sein – die Nachfolge streitig gemacht und schließlich aufgeteilt. Der neuer Präfekt und sein Vizepräfekt sprechen nicht miteinander. Und so bleibt vorerst alles beim Alten – und damit bei dem von Gabriel Garcia Márquez in seinen Büchern immer wieder beschriebenen „tropischen Verfall“.

Es beginnt zu regnen. Jefferson und Ediekas drängen zum Aufbruch, denn der kalte, feuchte Wind des brasilianischen Winters kriecht durch unsere dünnen Jacken: „vamos!“



Ediekas (links) und Jefferson auf der „Serra do Menino Jesus“ oberhalb von Sumé. Im Hintergrund das Stadtzentrum und die Kirche.

## Gefragt ist persönlicher Einsatz

Während die beiden nach Hause gehen, um dort im Haushalt zu helfen, mache ich mich auf in den Studienraum von Educara. In dieser „Sala Educara“ gibt es vermutlich die einzige öffentliche Bibliothek in 140km Umkreis, Computer mit Internetanschluss und die Möglichkeit, in kleinen Gruppen zu lernen oder an Nachhilfeunterricht teilzunehmen. Durch diese Angebote ist Educara im Laufe der letzten Jahre zu einem Magneten nicht nur für die lernfreudige Jugend von Sumé sondern auch für engagierte Menschen geworden, die etwas bewegen wollen.

Kurz vor 7 Uhr bin ich im Studienraum noch alleine. Ich nutze die Zeit, um Emails und Spiegel-online zu lesen und um Tagebuch zu schreiben. Wie jeden Morgen kommt Kátia um kurz vor 8 Uhr und wir putzen gemeinsam: im Laufe eines Tages bläst trotz des feuchten Wetters der Wind erstaunliche Mengen an Staub über die Öffnungen unter dem Dachstuhl in die Räume. Kurz darauf kommen die Mädchen vom Univorbereitungskurs und die Schüler der Oberstufe. Auch Edikes ist dabei.

Mit Lorena, die sich für eine Zulassungsprüfung zur Universität vorbereitet, bin ich verabredet für einige spezielle Frage der „Finanzmathematik“, wie sie angekündigt hat. Diese stellen sich als Problemfälle wie dieser heraus: „Carlos, Flávia und Fernanda verdienen gemeinsam R\$120. Carlos soll dreimal so viel erhalten wie Flávia. Und Fernanda hat Anspruch auf ein Drittel des Gesamtbetrages. Wie groß die jeweiligen Anteile der drei?“ - Eine der als schwierig empfundenen Prüfungsfragen.

Nachmittags kommen die Siebtklässler: „Was ergibt  $\frac{2}{3}$  mal 45?“ – eine für die Gruppe unlösbare, nicht zuletzt weil sie von Primfaktorzerlegung nie etwas gehört haben. Die öffentliche Schule hinterlässt eine wahre Bildungsbresche, die es zu schließen gilt. Selbst wenn ich für Monate hier bliebe: von den etwa 60 regelmäßigen Besuchern des Studienraumes haben mehr als 50%, wie ich im Laufe der Zeit erfahre, massive Probleme in Sachen Mathematik. Dazu kommen bei vielen der Kinder noch Schwierigkeiten in den Naturwissenschaften und auch ihrer Muttersprache, denn in armen Familien wird ein rudimentäres und oft grammatikalisch falsches Portugiesisch gesprochen. Was können wir tun? Kämpfen wir mit unserem Bemühen um Veränderung nicht gegen Windmühlen – wo doch sonst alles still zu stehen und somit dem Verfall anheim zu fallen scheint? Nicht zum ersten Mal kommen mir Zweifel, ob wir überhaupt eine Chance haben, etwas zu bewirken.



Schülerinnen während einer Nachhilfestunde im Studienraum: „wir wollen uns nichts entgehen lassen!“

# Pestalozzi - wiederentdeckt

Die brasilianischen Schulen folgen in aller Regel einem „Schichtbetrieb“: Investitionen sind teuer und so nutzt man den Schulbau morgens für die Jüngeren, nachmittags für die Älteren und manchmal sogar noch abends für die Erwachsenenbildung. Educara passt sich diesem Rhythmus und auch dieser Wertschätzung an: oft wird der Studienraum von morgens 8 Uhr bis abends 22 Uhr fast durchgehend genutzt. Für die Nachmittagschicht bei Educara sind die Studenten Adelmo und Mauriceia zuständig. Sie gehören zu den jungen Leuten, die Educara zu dem gemacht haben, was es heute ist. Sie wollen dem Kreis der Armut entkommen, in den sie hineingeboren worden sind, haben den starken Wunsch, ihren Eltern einen sorgenfreien Lebensabend zu ermöglichen und wollen möglichst vielen Jüngeren helfen, einen ähnlichen Weg zu gehen. Beide stehen früh morgens auf, um ihren Teil der Hausarbeit zu erledigen, gehen um 7 Uhr arbeiten, sind um 2 Uhr nachmittags bei Educara und fahren um 6 Uhr in die Abenduniversität im 30km entfernt gelegenen Monteiro und fallen kurz vor Mitternacht todmüde ins Bett. Für ihre Mithilfe finanziert Educara ihnen diese Fahrten und andere Ausgaben, die sie sonst nicht tragen könnten. Beide wollen durch ihren Einsatz bei und für Educara Erfahrungen sammeln für ihr späteres Leben. Mauriceia hat sogar das Angebot einer Ganztagesbeschäftigung und eines doppelt so hohen Gehaltes ausgeschlagen: ihr erscheint ihr Einsatz beim Nachhilfeunterricht und als Kassiererin die bessere Investition in die eigene Zukunft zu sein. Sie studiert „Buchhaltung“ und in 5 Jahren möchte sie in ihren Lebenslauf schreiben können, dass sie für Educara Sumé die Finanzverantwortung über jährlich etwa 16.000€ hatte – eine im ländlichen Brasilien seltene Erfahrung.

Während Mauriceia mit Fünftklässlern an dem Modell einer Staumauer für den Rio São Francisco bastelt – aus aktuellem Anlass Hausaufgabe in Geographie - nehme ich Adelmo beiseite. Er studiert Mathematik und ist für die Nachhilfe in diesem Fach zuständig. Trotz des Umfangs dieser Aufgabe ist Adelmo frohen Mutes: „gestern habe ich die Fünftklässler mit Übungsbeispielen versorgt, habe mich um eine Gruppe von Siebtklässlern gekümmert und dann kamen noch ein paar Mädchen von dem Uni-Vorbereitungskurs. Irgendwie habe ich darüber völlig übersehen, dass auch noch die Sechstklässler da waren“.

Wir rätseln gemeinsam, wie wir die Nachhilfe in diesen Bienenstock von Studienraum am besten organisieren können. All diese Kinder und Jugendlichen wollen etwas lernen, deshalb sind sie hier. Wie kann man ihnen mit unseren bescheidenen Mitteln effektiv helfen, wie sie bei der Stange halten und weiter zum Lernen und Studieren ermutigen? Die Grundidee ist schnell geboren und einfach: Adelmo wird sich die besten herausgreifen, mit ihnen Übungsbeispiele durchrechnen, ihnen auch beibringen, wie man Mathematik erklärt, sie kleinen Gruppen von Schülern zuordnen und dann diese Lerngruppen betreuen. Adelmos Aufgabe muss es also werden, „Multiplikatoren“ zu finden und sie in die Rolle einzuführen, möglichst viel Wissen weiterzugeben. Er braucht Stipendiaten von Educara, die ihm helfen und ihm seine Arbeit abnehmen. Kurz: er braucht das Konzept, das Pestalozzi Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelt und das Educara nun als „Multiplikator-Konzept“ wiederentdeckt hat.

# Aufbruchsstimmung

Es herrscht Aufbruchsstimmung, die vor allem getragen wird von jungen Leuten wie Mauriceia und Adelmo: Joyce, eine weitere Studentin, hat ein Dokumentationssystem aufgebaut, das es erlaubt zu etwa 60 Stipendiaten stets alle Daten griffbereit zu haben und zu erkennen, wo die größten Lücken entstehen und wer am dringendsten Nachhilfe braucht. Jefferson hat einen Internetanschluss per Funk installiert und ein Netzwerk mit drei Computern aufgebaut, das es virusfrei und stets gut gewartet zu halten gilt. Zudem hat er die Internetseite von Educara Sumé erstellt. Ary möchte Spendengelder aus Brasilien einwerben. Ediekas wächst in verschiedene Rollen hinein, vermutlich wird er bald den Internetauftritt von Educara Sumé pflegen können. Diese jungen Menschen vermitteln nicht den Eindruck, sie würden gegen Windmühlen kämpfen oder dass sich in Sumé nichts verändern oder bewegen ließe. Für sie besteht auch keine Barriere zwischen Sumé und der Moderne – ob es nun Gletscherfindlinge sind oder die 140km Entfernung zur nächsten größeren Stadt. Irgendwie scheinen sie besser verstanden zu haben als ich selbst, wie weit man kommen kann, wenn man stetig, wenn auch langsam, in die gleiche Richtung geht. Das wird unsere Aufgabe sein, sie dabei zu unterstützen, dass sie diesen Weg weiter gehen können und dass es ihnen gelingt, den Kurs zu halten.

Quo vadis Educara? – Ein Tag Auszeit mit dem Kernteam von Educara Sumé zur Standortbestimmung und um die neue Richtung festzulegen.



